

„Die intermediale Praxis, wie ich sie meine, vollzieht sich [...] in einem Bewusstseinsbereich, in dem Kunst und Leben verschmolzen sind, keineswegs zu verwaschener Identität, sondern zu einer Art von Wirklichkeit, die sich aus Denken und Empfinden, Realien und Künstlichkeiten, Vorstellungen und konkreten Geschehnissen konstituiert. Diese Bewusstseinswirklichkeit ist imstande, künstlerische Ereignisse hervorzu- bringen, auf die noch keine Ästhetik einen Bescheid weiß. Denn nicht im Kunstprodukt selber liegen die neuen Kriterien verborgen, sondern in den Widersprüchen der Realität, in den Reaktionen der Psyche, in den Zumutungen der gesellschaftlichen Existenz, in den Offenheiten der Utopie, in den Verhaltensweisen des Bewusstseins.“

Jürgen Becker, „Der Schrei“, in: *Roman oder Leben. Postmoderne in der deutschen Literatur*, hg. v. Uwe Wittstock (= Reclam-Bibliothek 1516), Leipzig 1994, S. 40-43, hier S. 42